

Quartalsjährig	6 fl. — fr.
Halbjährig	3 „ — „
Stichtagsjährig	1 „ 50 „
Monatlich	— „ 50 „

Quartalsjährig	9 fl. — fr.
Halbjährig	4 „ 50 „
Stichtagsjährig	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmann & F. Bamberg)

Für die einseitige Petitzeile 3 fr. bei zweimaliger Einrückung 5 fr. dreimal 7 fr. Inserationskoppel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einrückung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 251.

Mittwoch, 3. November. — Morgen: Karl Vorr.

1869.

Eine norddeutsche Stimme über Oesterreich.

Unsere Nationalen pflegen die Anschauung von der deutschen Mission Oesterreichs als einen längst überwundenen Standpunkt zu bezeichnen, dem kein echter Deutsche bestimmen könne und nur mehr in den Köpfen der österreichischen Bureaukraten spuke. Doch ist dem nicht also, sogar demokratische deutsche Blätter bezeichnen die Zukunftspolitik Oesterreichs als eine deutsche, falls es nicht seine Existenz preisgeben will. Beachtenswerth erscheint uns ein in der Berliner „Zukunft“ erschienener Artikel, der diesen Gegenstand in folgender Weise bespricht:

Wenn man der zirkonischen Regierung reinere Prinzipien und staatsmännischeren Blick zu wünschen alle Ursache haben mag, so muß man eben so bereitwillig zugeben, daß sie sich in der schwierigsten Position befindet, daß furchtbare Hindernisse sie umdrängen und daß es keine Kleinigkeit ist, dieses Konvolut von Nationen und Nationalitäten in Ordnung zu halten. Wie leicht haben es dagegen die „reindeutschen“ Staatsmänner, wie einfach ist dort das Regieren über homogene, im Ganzen idealzufriedenere Massen, die sich gewöhnt haben, eine staatliche Vorkehrung anzuerkennen und in dieser Instanz den Geboten des Sinai Folge zu leisten! Da ist lediglich der noch nicht germanisirte Theil von Bosnien, der sich zuweilen an den Boden legt, etwas „nationalen“ Krakehl treibt, dann niedergestimmt und niedergedroht wird.

Wie anders ist das in Oesterreich! Ueberall in Ober- und Niederösterreich und Salzburg, ruhmort irgend eine „Nation“ mit dem wildesten Verlangen, den abenteuerlichsten Plänen, der albernsten Rücksichtslosigkeit; alle toben sie gegen die Dezemberverfassung, gegen die nothdürftigste Einheit des

Reichs; keine Konzession befriedigt sie, und ihre Unzufriedenheit begnügt sich nicht mit Murren und Knurren, mit Faust-in-der-Tasche-machen, nein, sie provozieren thätlich, sie machen Kravall, sie fordern die bewaffnete Macht heraus, sie liefern Schlachten.

Das fängt schon in der urdeutschen Steiermark an, wo die Slovenen eine Theilung der Provinzen nach „Nationalitäten“ in der Nase haben, wo die „slovenische Literatur“ Front macht gegen deutsche Bildung und Sprache. Das setzt sich fort in Krain, wo sich Welf und Waibling schroff gegenüberstehen. In Istrien sammt dem Vitorale gibt es gar drei Nationalitäten, deutsche, italienische und slavische, und zwar zum Glück, indem hier die italienische ihr Gegengewicht an der slavischen findet. Tirol hat auf der nördlichen Alpenseite seine ultramontane Nationalität, auf der südlichen seine Italianissimi. Die tschechischen und galizischen Händel sind bekannter; auch Mähren hat seine gemischte Bevölkerung. Aber da ganz unten in Dalmatien, eingekleidet zwischen der Herzegovina und Montenegro, haust eine liebliche grävo-slavische Bevölkerung, von keiner Kultur beleckt, die von Wien so viel weiß, wie vom Mann im Monde, und die für gut findet, keinen Landwehrdienst thun zu wollen, nachdem man sie gütigst von Linie und Reserve eximirt hatte. Diese Autochthonen, die natürlich die Weltgeschichte mit sich anfangen, setzen sich zur Wehre wider das Reichsgesetz, kündigen der Regierung den Gehorsam und führen die urwüchsigste allgemeine Volkswehr ins Feld wider die ordnungsmäßige Militärleistung. 9000 Mann hoch, bis an die Zähne bewaffnet, verlegen sie die Engpässe ihres Gebietes, konspiriren mit den interessanten Söhnen der schwarzen Berge, haben dort Zuflucht im Falle des Rückzuges, und siehen im Begriffe, die orientalische Fackel am westlichsten Ende in Brand zu stecken. Zum

Ueberfluß will man russische Rubel in die Bocche di Cattaro haben niederfallen hören . . .

Läge nun dieses Cattaro und ganz Unter-Dalmatien in jedem beliebigen inneren Winkel von Zirkonien, so könnte man der Regierung Schonung und Nachsicht anempfehlen; aber wer darf ihr rathen, die Fackel lustig brennen zu lassen, da sie nicht im Stande ist, das Feuer zu umstellen und in sich selbst verfohlen zu lassen?

Da ist wahrlich das Regieren schwerer als anderswo und fordert die größte Umsicht mit der größten Energie heraus. Und wer sich im nordwestlichen Deutschland über solche „Verlegenheiten“ freut, der ist kein Deutscher, der hat kein deutsches Herz. Denn es handelt sich bei alledem um deutsche Kultur und um Sicherheit für Deutschland, für die ganze Nation und ihr Gebiet. Das hinausgestoßene Oesterreich hat die schwierigste deutsche Arbeit behalten, und während die Reindeutschen sich über Defizite und Kreisordnungen in aller Ruhe zanken können, hat Oesterreich die deutschen Grenzen und die deutsche Zukunft zu schützen. Seine Mission besteht darin, jeden Zollbreit deutschen Landes und deutschen Einflusses zu wahren und Schritt für Schritt dem Panславismus den Weg zu verlegen. Man bedenke doch solche Dinge draußen nach ihrer ganzen Tragweite.

Vom Aufstand in Dalmatien.

Ueber die letzten Gesechte haben wir noch immer nur spärliche Nachrichten. Wir entnehmen einer Korrespondenz der „N. Fr. Pr.“ ddo. Cattaro 23. Oktober, nachstehendes:

Die Truppen sind nun wieder in Risano, Cattaro und in den zahlreichen Forts vertheilt. Man erwartet Verstärkungen. Heute kam Oberst Jova-

Feuilleton.

Ueber Robert Hamerlings „Masverus in Rom“

und eine Beurtheilung desselben von B. Goldscheider.

Von Prof. Heinrich.

VII.

5. Gesang.

Im fünften Gesange schildert Hamerling uns die Pracht des neuen Roms, des goldenen Hauses, d. h. des Palastes, den Nero sich nach dem Brande der Stadt aufgebaut hat. Nero stürzte die Welt in Trümmer, weil er des Hochgefühlens der Göttlichkeit bedurfte; er baute sie neu auf, weil er die Welt brachte, um sie zu beherrschen.

Noch belächelt er, was gegen ihn sich regt, den Vinbez, der im Namen des Empörers Galba eine Meutererschaa gegen Rom zu führen wagt, die Christen, die lieber sterben, als ihm wie einem Gotte zu huldigen. Doch als er seiner Mutter gedenkt, da umdüstert sich seine Stirn: „Ha, gibt es stets Momente noch, wo ich ein Mensch nur

bin?“ Doch gesteht er sich, daß Unruhe manchmal lieblicher, als das ewige Einerlei des Götterfriedens sei. Allein, wenn er auch einsam ist, er will Nero, er will Gott bleiben. Sorge und Reue fliehen vor seinem festen Blick, aber die Langeweile, dieses Ungeheuer, haucht ihn an und beherrscht ihn. Er ruft nach seinem Narren Sallus. „Sallus ist todt, Herr! des Leibes Ueberfüllung bei dem Schmause mit dem, o Herr! du gestern eingeweiht dein golden Haus, brachte ihm den Tod.“ Alles vergeht, nur er bleibt ohne Wechsel; doch nein, Nero bemerkt auf seinem Haupte ein graues Haar. Nur der Geist bleibt frisch, und Nero durchwandelt sein goldenes Haus, er betrachtet die Schätze der Welt, die darin aufgehäuft sind. „Doch all die Pracht beginnt mich anzufrosteln.“ Ihn reizt nicht einmal mehr die Schönheit der Weiber, die er aus allen Zonen der Erde hat zusammenbringen lassen. Ihn quält die Ueberfüllung. Er betritt die höchste Warte seines Palastes, wo die Sternenschauer wachen. Aufgefordert, sich selbst das Horoskop zu stellen, spricht der greise Astrolog: „Nur einen Tag, o Herr! vollendet mein Geschick sich vor dem Deinen.“ Erzürnt, daß der doch schon alte Mann Nero's Ende so nahe ansagt, befiehlt er: „Stirb noch heute!“ und der Greis stürzt sich von der

Zinne, daß ihm das Haupt zerschellt. Die Natur, die er auf der Sternwarte in ihrer ganzen Majestät gefunden, sie hatte ihn kalt gelassen, er steigt zu den Werken der Geschichte hinab; aber die Seltenheiten vergangener Jahrhunderte, was können sie ihm noch sein, der sich selbst, der seinen Willen über alles erhoben? Er schleudert den Wust durch das Fenster tief hinab. In einer anderen Halle stehen die Meisterwerke der Bildhauer, Maler und Dichter. Diese marmorglatte, marmorkalte Welt des Scheins, dieses leere Formenwesen, sammt den Buchrollen, aufgestapelt in langen Reihen, übergibt er dem Feuer. Das graue Ungeheuer, die Langeweile hat allgemach des Nero ganzes gold'ne Haus verschlungen. „Die Sinnenwelt hat nichts, was mich fesseln kann. Ruft mir den Seneka!“ Auf die Frage, warum ihn alles anlede, erwidert der Philosoph: „Warum wolltest Du Genuss als ein Schrankenloses, was eben nur in der Beschränkung reizt?“ — „Du nennst das Uebel, nenne die Arznei!“ — „Stelle wieder her die alte Republik, sei ein Mann wie Brutus, Fabius und Zinzinnatus!“ — „Zu Ruma's Zeit wäre ich vielleicht ein Ruma geworden, in Brutus Zeit ein Brutus, zu meiner Zeit müßte ich ein Nero sein! Zu Rato's Zeiten wärest du, Seneka, vielleicht ein Rato geworden, so aber bist

noviè hier an, um eine Brigade zu übernehmen. Er ist wohl eine sehr geeignete Persönlichkeit zu einer solchen Aufgabe. Aus seinem langen Aufenthalte in diesen Gegenden — er war nämlich Generalstabsoffizier des ehemaligen hiesigen Brigadiers Rodich — kennt er Land und Leute vollkommen, spricht die Landessprachen und ist als ehemaliger Generalkonsul von Sarajevo in diplomatischen Geschäften erfahren. Eine große Schwierigkeit bietet die Nothwendigkeit, die katholische Bevölkerung der zahlreichen Ortschaften des nordöstlichen Ufers zu schützen. Sie bildet in den Bocche den gutgesinnten, intelligenten und zivilisirten Theil der Bewohner; leider konnte dieser Schutz nicht überall ausreichend bewirkt werden, da man die Truppen unmöglich so sehr zerstreuen konnte. In Castelnovo namentlich war man bemühtigt, vertrauensvoll auf die gute Gesinnung des immerhin bedeutenden Ortes, bloß eine schwache Besatzung in das Fort Spagnol zu werfen, die Stadt selbst aber mit ihrem zahlreichen Militärgute am 18. v. M. ganz von Truppen zu entblößen, obwohl man erst am 16. die Entwaffnung durchgeführt und am 17. das Standrecht publizirt hatte.

Heute im Laufe des Nachmittags wurde die hiesige Garnison allarmirt. Die Insurgenten attackirten um halb 2 Uhr die beiden Forts Gorazda und Trinita.

An der Straße von Cattaro nach Budua die fruchtbare Ebene, die Zupa, beherrschend, drei Viertelstunden von ersterem entfernt, liegt das Fort Trinita, noch von den Venetianern erbaut; ein Thurm, von dessen Terrasse die Umgegend mit Kanonen bestrichen werden kann. Dieses wichtige Werk, welches gleichsam den Schlüssel zu Cattaro bildet, war in jeder Kriegsepoche der Gegenstand verzweifelter Angriffe. Seither wurde um diesen Thurm ein Blockhaus gebaut und mit einer Umwallung versehen. Zur Unterstützung dieses Werkes wurde ferner in den vierziger Jahren auf einem Gipfel des Höhenzuges, welcher die Grenze von Montenegro bildet, das Fort Gorazdo erbaut. Es ist nach neueren Prinzipien konstruirt und bietet einen gesicherten Aufenthalt für ungefähr 120 Mann. Beide Forts, von je einer Compagnie des Regiments Wimpffen Nr. 22 besetzt, letzteres von Oberlieutenant Blumenstein, ersteres von Oberlieutenant Rogler kommandirt, wurden nun um die besagte Stunde lebhaft beschossen und von zahlreichen Haufen zu stürmen versucht. Das lebhafteste Feuer des Forts, welches die Insurgenten abhielt, ohne sie einzuschüchtern, wurde in Cattaro gehört, worauf allsogleich drei Bataillone zum Entsatz ausrückten, welche die Insurgenten spät Abends vertrieben.

Ueber die letzten Gefechte und über die Vorgänge in Montenegro und in der Herzegowina

gehen der „Volkzeitung“ folgende telegrafische Nachrichten zu, welche das von uns gebrachte offiziöse Telegramm theils bestätigen, theils ergänzen.

Bei den Gefechten am 25. und 26. waren die Insurgenten mit Herzegowinern und Montenegroinern über tausend Mann stark. Im Engpasse vor Dragalj entspann sich ein blutiger Kampf; die Truppen hielten sich ungemein brav. Die Insurgenten waren mit Minié-Büchsen bewaffnet. Gefallen sind 2 Offiziere und 20 Mann, verwundet 3 Offiziere und 60 Mann. Der Verlust der Insurgenten ist stark. Zupa hat bedingungsweise Unterwerfung angetragen; doch wird dieselbe ohne Bedingung verlangt. Große Aufregung herrscht in Montenegro. Die Fleisch- und Vidualien-Ausfuhr wurde dort verboten, unsere Lieferanten wurden zurückgewiesen. Die Herzegowiner formiren Bänden. Der Kreis Ragusa ist bedroht. Die Leichen gefallener Soldaten wurden von den Insurgenten karnibalistisch verstümmelt. Türkische Truppen stehen an der albanesischen Grenze. Die Küstendörfer jammert Pastrovichio sind für die Regierung.

An Stelle des verwundeten Obersten Zovanovic übernimmt Oberst Peter Simio das Brigadekommando in Cattaro und Oberst Selan das Brigadekommando in Binkovce.

Der Nachschub für die Armee in Dalmatien nimmt immer größere Dimensionen an. Außer der ersten Truppendivision, deren Kommandant FML. Philippovich den Oberbefehl über die ganze Operationsarmee übernehmen wird, geht auch ein Theil der Pest-Dfner Garnison nach Dalmatien ab. Das Dfner Generalkommando hat den Befehl erteilt, sämtliche Reservisten und Urlauber des Regiments Erzherzog Albrecht schnelligst einzuberufen, damit selbe beim ersten Marschbefehl abrücken können.

Auf ungarischer Seite scheint man die Verwendung ungarischer Truppen zur Niederwerfung sehr ungern zu sehen und nicht sehr geneigt zu sein, die Kosten dieser außerordentlichen Expedition mitzutragen.

Aus Wien, 31. Oktober, schreibt man der Tagespost: Die türkische Regierung hat sich verpflichtet, ein starkes Armeekorps an der Grenze von Montenegro aufzustellen und die Unternehmungen unserer Truppen zu unterstützen. Doch wird man sich in Dalmatien vorderhand streng in der Defensiv verhalten und nicht eher die Offensive ergreifen, als bis ein Armeekorps von 20.000 Mann konzentriert sein wird.

Den getroffenen Verabredungen zufolge sollen die Operationen einverständlich auf türkischem wie österreichischem Territorium ausgeführt werden. Gewiß ist, daß Rußland gegen einen Einmarsch unse-

rer Truppen auf türkisches Gebiet entschieden protestirt hat. Die in der Wiener Garnison liegende Armeedivision des FML. Baron Philippovich (gegen 3000 Mann) hat Marschbereitschaft erhalten, General Auersperg übernimmt statt des verwundeten Obersten Zovanovic das Kommando der Operationstruppen.

Aus Cattaro, 30. Oktober, wird gemeldet: Das Verbot der Ausfuhr von Vidualien aus Montenegro wurde nach zehntägiger Dauer dort aufgehoben. Truppenverstärkungen sind hier angelangt, weitere im Nachrücken begriffen. Die Regenfluthen dauern an, es herrscht allseits Waffenruhe.

Nachrichten aus Triest von demselben Datum zufolge ist ein unvollständiges Bataillon des Regiments Wimpffen auf dem Lloydampfer „Stambul“ nach Cattaro abgegangen; auch einige Mann Artillerie befinden sich auf dem Fahrzeuge.

Aus Zara, 2. November wird telegrafirt: Eine aus 30 Personen bestehende, bei dem Statthalter von Dalmatien erschienene Deputation aus Zupa bot Unterwerfung an und gestand, daß nicht das Landwehrgesetz, sondern serbo-slavische Aufstachelung die Erhebung veranlaßte. Popen und andere Agitatoren fanatisirten das Volk, fremde Hilfe in Aussicht stellend. Die Insurgenten sind entmuthigt und entzweit. Heute findet die Vorrückung der kaiserlichen Truppen statt.

Politische Rundschau.

Laibach, 3. November.

Der Schluß des niederösterreichischen Landtages ist kommenden Donnerstag oder spätestens Freitag mit Bestimmtheit zu erwarten, während der galizische Landtag bis 13. d. M. forttagen soll. Am 2. Dezember, dem zwanzigsten Jahrestage der Thronbesteigung Sr. Majestät, soll der Reichsrath durch den Kaiser in Person eröffnet werden und sofort bei seinem Zusammentritt das Budget für 1870 vorfinden, um dasselbe unverweilt in Berathung ziehen zu können. Neben anderen Vorlagen, namentlich wirthschaftlicher Natur, wird die Thronrede auch die Wahlreform ankünden, und soviel bekannt, wird der ministerielle Wahlgesetzentwurf sich im wesentlichen an das in der Hauptsache übereinstimmende Botum der Landtage von Niederösterreich, Böhmen, Mähren, Schlesien und Vorarlberg anschließen, mithin die Verdopplung der Abgeordnetenzahl auf 406 und direkte Wahlen aus den Gruppen vorschlagen.

Aus Prag, 1. November, wird dem „W. Tagblatt“ telegrafirt: „Die czechischen Stadtvertretungen von Pilsen und Rokytan haben angesichts des neuen Schulgesetzes, welches sie verhorrekziren, die Auflösung ihrer Realschulen beschlossen. Die Uebertritte nationaler Geistlichen zum Protestantismus mehren sich.“

Aus Konstantinopel wird berichtet, daß Se. Majestät der Kaiser am 30. Oktober der großen Truppenrevue in Beikos beizuhöhen, dann im Palaste zu Hunkar-Skelessi dinirte, am 31. Oktober einer vom französischen Bischof gelebrten feierlichen Messe in der Marienkirche zu Pera beizuhöhen. Nach der Messe nahm Se. Majestät das Diner bei dem österr. Botschafter Baron Prokesch und machte sodann einen Ausflug nach Stutari und zu Pferde nach den süßen Wässern in Asien. Am 1. November besuchte Se. Majestät das Theater in Konstantinopel. Die Straßen waren festlich beleuchtet und von einer dichten Menschenmenge erfüllt. Der Kaiser wurde überall mit enthusiastischen Zurufen begrüßt. Um 10 Uhr Vormittags besuchte der Kaiser das Artilleriearsenal.

Kokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Kokal-Chronik.

— (Für die Vertilgung von Raubthieren in Krain) wurde vom Landtage in das Landesfondspräliminare für das Jahr 1870 der Be-

du ein elendes Zwitterding. Was hat dir dein Philosophiren genügt? — „Ich lernte begreifen.“ — „O, dies verstehen! Seit ich die Welt verstehe, erscheint sie mir so leer, schal! O selig sind die Nichtverstehenden, Nichtwissenden! Ich bin unzufrieden mit dir, ich bin satt, dir zu begegnen. Wie wär's, wenn du dir die Adern zu öffnen versuchtest? Fahre wohl!“

Seneca geht und gibt sich selbst den Tod. Nero sehnt sich nach Dämmerung, ja nach einem Herrn über sich selbst. „Aber das einzige Wesen, dessen Anblick mich erschüttern, und vor dem ich schauern könnte, wäre Agrippina nur! Und diese hält der Hades fest.“ Da erblickt er durch das Fenster die Gestalt des Ahasverus, läßt ihn kommen und fragt, ob er, der so viel Zauberklünste könne, auch Todte zu beschwören vermöge. Ahasverus führt ihn sogleich zu einem Magier aus dem Ägypterlande. Der Zauberer hebt den Schatten Agrippinas aus dem Ortus.

Und bei dem Anblick geht durch's Herz des Nero Ein wild Gemisch von Lust und Schauer, — segnend Durch alten Groll und neues Grauen bricht hervor ein unermesslich tiefes Sehnen Aus seiner Brust, und durch den wilksten Abgrund Im Busen dieses Uebermenschen zuckt Zum ersten, letzten mal der Strahl der Liebe

Mit ihrer ganzen, vollen Himmelslust, Mit ihrem ungeheuren Todessehmerz. Kein Wort ermisst das Unbeschreibliche, Das sich vollzieht in diesem Augenblicke In Nero's Herz — er will die Höhe fassen Bei ihrer Lilienhand — doch sie gehört Dem Hades an und zwischen ihn und sie Wälzt Zeit und Ewigkeit und Schicksal sich Wie ein unendliches Gewölk — sie weicht zurück, Verschwebt, zerfließt gemach im Hintergrund.

An Nero's Sinn schwebt die Mutter vorüber in ihren schönsten Stunden, dann sieht er sich selbst als Muttermörder, Grauen faßt ihn. Aber auch Britannikus erscheint ihm, den er vergiftet, die kleine spanische Tänzerin Altea, und dort die ernste Christenjungfrau, eine ganze Geisterkarawane. Nero bricht zusammen, der Sohn des Staubes, „die ewige Natur, sie hat gesiegt.“ Das Grauen ist die Angel, mit der sie die künksten Geister, die ihrem Zentrum sich entwinden wollen, wieder an sich zieht.

„Der Menschensohn, der schicksallos sich glaubt, Ihn blickt der Genius der Menschheit schon Mitleid'gen Auges an und steht die Stunde Besüßelt nah'n, die sein Geschick erfüllt.“

Diese Verse hat der Dichter gleichsam als Motto seinem Werke an die Stirne gesetzt.

Gemeinderathssitzung

am 2. November.

Anwesend 22 Mitglieder.

Nach Verlesung des Protokolls ergreift der anwesende greise Ehrenbürger von Laibach Herr Ferdinand Schmidt das Wort, um dem Gemeinderathe für die in einer Adresse ausgesprochenen Glückwünsche aus Anlaß seiner vor kurzem gefeierten goldenen Hochzeit in seinem eigenen, seiner Frau und seiner Kinder Namen den tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Hierauf erwähnt Dr. Suppan der jüngsten Landtagsverhandlungen, in denen mehrere Angelegenheiten der Kommune Laibach eine leider für die Stadt ungünstige Erledigung erfahren haben, er fordert die Anwesenden auf, jenen Landtagsabgeordneten, welche im Landtage für die Interessen der Stadt eingestanden sind, den Dank der Kommune durch aufstehen von den Sitzen auszusprechen. (Geschicht.)

Das Zentralbureau für Statistik in Wien hat sich an die Gemeindevertretung mit dem Ansuchen gewendet, nach dem Muster anderer Städte eine Kommunalstatistik zu verassen. Wird der Finanzsektion zur Antragstellung zugewiesen, ob hierauf einzugehen, und auf welche Weise diesem Ansuchen zu entsprechen wäre.

H. Pirker begründet einen Dringlichkeitsantrag, es möge die Gemeinde Laibach gegen das vom krainischen Landtage beschlossene Gesetz über die Durchführung der sprachlichen Gleichberechtigung in der Schule als gegen einen Eingriff in ihre Autonomie bei der Regierung Verwahrung einlegen, indem nach § 6 des Volksschulgesetzes die Bestimmung der Unterrichtssprache an den Volksschulen durch den Landeschulrath nach vorhergegangener Einvernehmung jener, welche die Schule erhalten, zu geschehen hat, und aus dem weiteren Grunde, weil bei dieser Entscheidung vor allem das Bedürfnis des praktischen Lebens und die gemachten pädagogischen Erfahrungen maßgebend sein sollen. Wird einstimmig angenommen.

H. Terpin interpellirt den Bürgermeister wegen Arbeitsvertheilung bei der Schneeschaukelung in der Stadt und Berücksichtigung einiger bisher noch nicht in Angriff genommenen Straßen und Plätze, so z. B. der Wiener Straße.

H. Stedry wünscht, daß bei Verführung des Schnees in den Truben ein Normalmaß festzustellen und die Wegführung in Krippenwägen auf städtische Kosten nicht zu gestatten wäre.

Der Bürgermeister hebt die Schwierigkeiten, die sich der Schneeschaukelung in den Weg stellen, hervor und verspricht, den angeregten Wünschen möglichst Rechnung zu tragen.

Professor Pirker interpellirt den Bürgermeister, in welchem Stadium sich die Kreirung eines neuen Schuldiener- resp. Laborantenpostens an der Realschule befindet.

Dr. Suppan will sich die baldigste Aktivierung dieses vom Landtage bereits genehmigten Postens angelegen sein lassen.

Als erster Gegenstand der Tagesordnung gelangt der Hauffen'sche Antrag wegen Herstellung von städtischen Ziehbrunnen an geeigneten Plätzen der Stadt durch die Antragsteller zur Begründung. Gemeinderath Hauffen bezeichnet den Hof im Magistratsgebäude als einen hierfür sehr geeigneten Platz. Sein Antrag wird der Bauaktion zugewiesen.

H. Samassa spricht den Wunsch aus, daß die Bauaktion bei dieser Gelegenheit nach dem Muster anderer Städte eine Brunnenordnung für Laibach entwerfen möge. Wird angenommen.

Sodann begründet H. Hauffen seinen zweiten Antrag wegen Errichtung zweier Pissoires in der Judengasse und an andern Punkten der Stadt. Wird ebenfalls der Bauaktion zugewiesen.

Sodann kamen die Vorträge der Rechtssektion an die Reihe. Referent Dr. Kaltenegger beantragt betreffs des Anspruches des Besitzers von Kroisenegg J. P. Schwarz auf selbständige Ausübung des Jagdrecht, das Gesuch desselben dem Magistrat zur Würdigung aller maßgebenden Verhältnisse und sohin Erledigung im eigenen Wirkungskreise abzutreten. (Wird angenommen.)

Dr. Pfefferer beantragt, die Ersatzansprüche der Verzehrungssteuer-Pachtung wegen Hemmung des Verkehrs an der Stefansdorfer Brücke abweislich zu beschneiden. (Wird angenommen.)

Die Spitalkostenfrage.

Der Landtag hat bekanntlich den von der Kommune Laibach angebotenen Vergleich wegen der Spitalkosten rundweg abgewiesen, obwohl dieselbe zwei Fünftel des Betrages angeboten hatte und obwohl es gewiß unbillig erscheint, daß die Stadt Laibach, welche an der Landeskonturrenz theilnimmt, trotzdem für ihre Kranken noch außerdem die volle Verpflegungsgebühr zahlen muß.

Referent Dr. Pfefferer beantragt Namens der Rechtssektion, nachdem er ein Exposé der ganzen Frage gegeben, es möge der Gemeinderath in Vertretung des Rechtsweges gegen den krainischen Landesausschuß beim Reichsgerichte in Wien klagbar auftreten.

Dr. Kaltenegger spricht im Sinne des Antragstellers und empfiehlt den Antrag insbesondere vom Standpunkte des Rechtes; die Kommune müsse wie jede andere Gemeinde des Landes behandelt werden, es sei ihre Pflicht, gegen ein so drückendes und das Rechtsgesühl verletzendes Vorgehen aufzutreten. (Bravo.)

Der Antrag wird angenommen.

Vorträge der Finanzsektion.

Dr. Schöppel referirt über ein Gesuch der Lehrer an der städt. Knabenhauptschule und empfiehlt die Berücksichtigung desselben aufs wärmste, ist doch eine Gehaltsstufe mit wenig über 200 fl. sistemisirt. Die Schule genieße einen guten Ruf, die Lehrer finden allenthalben Anerkennung ihres Wirkens. Er beantragt, den Gehalt vom 1. Jänner 1870 an zu erhöhen, den Lehrer IV. Kl. von 500 auf 600 fl., den Lehrer III. Kl. von 420 auf 500 fl., den II. Kl. von 367 1/2 auf 450 fl. und den I. Kl. von 262 1/2 auf 400 fl.

Deschmann spricht dafür mit dem Zusage, daß die Lehrer zugleich die Aufsicht in allen Unterrichtsgegenständen zu übernehmen haben, welche im Schulgesetz enthalten sind, z. B. beim Turnen u. s. w. Pirker hat sich über die Thätigkeit der Lehrer befriedigende Ueberzeugung verschafft und beruft sich außerdem auf den vom Vizebürgermeister anläßlich der Verleihung einer Reiseentschädigung zum Lehrertage nach Graz gewünschten und nun wirklich vorgelegten Bericht über den genannten Lehrertag, und befürwortet schließlich alle vorgeschlagenen Erhöhungen der Gehalte. (Wird mit dem Zusage des BWM. Deschmann angenommen.)

Der Verkauf einiger entfernt gelegenen städtischen Grundstücke.

Referent Dr. Schöppel gibt ein Bild über den Stand dieser Frage. Bekanntlich muß die Gemeinde laut § 64 des Statutes bei Veräußerungen vom Werthe über 10.000 fl. hiezu ein Landesgesetz erwirken. Der Landtag aber hat dieses Gesuch einfach abgelehnt. Referent erörtert die im Landtage von der Majorität herbeigezogenen Scheingründe und widerlegt sie mit gewohnter Gründlichkeit und unter allgemeiner Zustimmung. Die Morastgründe hätten wohl einen Werth für den, welcher sie entsprechend bewirthschaften könne, das könne die Gemeinde bei entfernt liegenden Grundstücken nicht thun. Es möge daher der Gemeinderath bei seinen diesbezüglichen Beschlüssen verharren und die zum Verkauf bestimmten Grundstücke parzellenweise verkaufen. Er beantragt schließlich Namens der Finanzsektion:

1. Von der Hauptmanza sei ein Theil von 40 Joch mit 3200 fl. Werth zu veräußern;
2. die Kaufschillinge sind zur Tilgung der Schuld an die Sparkasse zu verwenden;
3. die Verkaufsbedingungen sind vorher der Rechtssektion vorzulegen.

Dr. Kaltenegger erörtert die auch im Landtage aufgeworfene Frage, ob es rechtlich begründet erscheine, parzellenweise zu veräußern, und ob man nicht im Gegentheile die Ziffern der veräußerten Werthe summiren müsse, wodurch dann allerdings eine Ziffer entstehe, welche über 10.000 fl. betrage und dann ein Landesgesetz erfordere. Redner findet den Gemeinderath für vollkommen gesetzlich berechtigt, parzellenweise zu verkaufen, das entspreche nicht bloß

von 400 fl. eingestellt. Die Prämien für die einzelnen Raubthierarten bleiben die nämlichen, wie sie vor Aufhebung der Raubthieractie üblich waren. Hiezu kommt noch eine Prämie für die Tödtung wüthender Hunde, und zwar 10 fl. für jedes Stück.

(Ein Sonderling) ist am Sonntage gestorben. Es ist dies der pensionirte Straßenassistent Proßlich, welcher eine ganz merkwürdige Lebensweise führte. Er brachte den größten Theil des Tages in den Wäldern des Rosenbacher Berges zu, lebte von einer halben Milch und einem Stück Brotes tagsüber, er bezog mit dem Holze, das er im Walde selbst zusammenlas. So kam es, daß er von seiner Pension von 150 fl. nicht nur leben konnte, sondern sogar so viel ersparte, daß man im Bette des Verstorbenen 5000 fl. vorfand.

(Wiederum sinniges Fleisch.) Heute Morgens kaufte die Magd des Kaufmannes P. von einem Fleischer in der Schulallee eine Schweinszunge, welche durch und durch von Finnen durchsetzt war. Was ist es mit unserer Fleischbeschau?

(Fleischtarif.) Im Monate November kostet das Rindfleisch vom Mastochsen 1. Sorte 26 kr. 2te Sorte 22 kr., 3. Sorte 18 kr.; von Rülhen zc. 1ste Sorte 23 kr., 2. Sorte 19 kr., 3. Sorte 15 kr.

(Theater-Nachricht.) In Ergänzung unserer neulichen Theaternotiz sind wir in der Lage die Mittheilung zu machen, daß dem Theater-Publikum manche genussreichen Abende im Laufe dieses Monats bevorstehen, und zwar wird Samstag den 6. Nov. zum Benefiz unseres beliebten Tenors Hrn. Ander die hier seit vielen Jahren nicht gegebene Oper „die Nachtwandlerin,“ später das in Wien und andern größern Städten Epoche machende Schauspiel „Schach dem König,“ sowie die ganz neu in Szene gesetzte melodische Oper „der Schwur,“ letztere zum Benefiz unseres verdienstvollen Kapellmeisters Hrn. Müller gegeben; zur Schiller-Feier wird „Maria Stuart“ (Benefiz des braven Regisseurs Hrn. H. Müller), neu in die Szene gesetzt, — „die schönen Weiber von Georgien,“ so wie das Schauspiel die „Kraukauer Nonne“ sind auch in Vorbereitung. Das Theater-Konfession verdient alle Anerkennung für die mit den besten Erfolgen gekrönten Bemühungen, unsere Bühne zum Anziehungspunkte für alle Theaterfreunde zu machen.

(Die Aktionäre der Kronprinz-Rudolfsbahn) sind für den 29. November zu ihrer ordentlichen Generalversammlung in Wien geladen. Auf dem Programme der Verhandlung steht u. a. der Bericht über den Bau und Betrieb der Bahn, über die Höhe des Anlagekapitals und über die Erwerbung der Konzession für die Strecke Tarvis-Laibach, sowie über den Ausbau der Kronprinz-Rudolfsbahn nach den Bestimmungen der Konzessions-Urkunde.

(Theater.) Am gestrigen, dem Andenken an die Todten gewidmeten Tage — dem Allerseelentage — mußten wir ein Original-Volksschauspiel gleichen Namens von Hausmann in 4 Akten mit einem Vorspiel über uns ergehen lassen, welches eben so gut der Todtengraber oder die geübten Hunde heißen könnte. Um die Aufführung dieses aus Weinen, Unglück, Jammer, unglücklicher Liebe, Selbstmord und weis der Himmel noch was allem Schauerlichen gewebten Stüdes erwartete sich Fr. Gleboff als Anna ungleich mehr Verdienste, als sonst in Lustspielen, weil diese Unglücksrollen so recht ihrem eigensten Temperamente zu entsprechen scheinen. Recht brav unterstützt wurde sie von Herrn Schöfler (Haller) und Fr. Schmidts (dessen Gattin). Auch Fr. Schmeidler gab sich viel Mühe, den zurückgewiesenen, unglücklichen Liebhaber möglichst wahrheitsgetreu darzustellen, obgleich ihm heitere Rollen weit besser gelingen, als derartige höchsttragische; weshalb er im Vorspiel, wo er noch im Glücke schwebt, weit natürlicher schien, als später im Unglücke. Herr Panzer als Waldberg brachte uns sein Talent als Charakterdarsteller, zugleich aber auch den empfindlichen Mangel eines guten Komikers in dieser Saison in Erinnerung, denn Herr Panzer ist alles, nur kein Komiker. Es gehen zwar dunkle Gerüchte von dem Engagement eines hier sehr beliebten Komikers, allein wir fürchten sehr, daß es bei diesen Gerüchten bleiben wird und wir heuer auf eine sehr schmale komische Kost gesetzt sein dürften. Was die übrigen Mitwirkenden anbelangt, so machten sie aus ihren Rollen so ziemlich das, was sich daraus machen läßt, nur Herr Hellwig, als Arthur, möchten wir aufmerksam machen, daß auch Wechselwässer sich auf öffentlicher Straße nicht so sehr von der Leidenschaft hinreißen lassen; am allerwenigsten in dem Momente, wo sie von ihrer Trauung kommen.

dem Wortlaute des § 64, sondern auch dem Geiste desselben, denn wenn man alle Veräußerungen der Gemeinde zusammenzählen würde, so kämen gewiß oft Summen über 10.000 fl. heraus, und der Gemeinderath dürfte dann, weil die Summe schon erreicht ist, keine Schaufel und kein Tintenfaß mehr veräußern ohne ein Landesgesetz. (Allgemeine Heiterkeit und Bravo.) Die Gründe, welche für den Verkauf sprechen, sind so gewichtig, die formellen Bedenken durch den Geist und Wortlaut des Gesetzes widerlegt, es sei Pflicht der autonomen Gemeinde, für das Wohl der städtischen Finanzverwaltung einzutreten, und er empfehle daher den Antrag aufs wärmste. (Beifall.)

Deschmann erwähnt eines ähnlichen Falles, wo die Regierung die Zustimmung gab; er bedauert, daß der Landtag so engherzig war, während die Regierung der Autonomie der Gemeinden gegenüber sich so liberal zeigte.

Referent Dr. Schöppel glaubt, daß man mit einem Zusammenzählen von Veräußerungen auf Absurditäten hinauskommen würde. Als die burgerske dele seinerzeit veräußert wurden, habe sich keine Stimme dagegen erhoben.

Bürgermeister Dr. Suppan ist ebenfalls dieser Ansicht und sagt, man habe 10.000 fl., dann 80.000 fl. außen genommen und auf Gemeindegut intabulirt, doch sei damals dagegen kein Bedenken laut geworden. (Heiterkeit.)

Die Anträge der Finanzsektion werden einstimmig angenommen.

(Schluß folgt.)

Eingefendet.

Mehrere Bewohner der Polanavorstadt erlauben sich, an die mit der Straßenreinigung betrauten Organe die bescheidene Anfrage zu richten, ob die Schneereinigung dieser Vorstadt auch in Zukunft der gefälligen Intervention eines Sciroffalwetteres überlassen bleiben wird, wie es gegenwärtig fast den Anschein gewinnt. In diesem Falle möge wenigstens die nötige Fürsorge getroffen werden, daß die an Markttagen sich am Jahrmartspitze aufstellenden Fuhrleute mit Holz, Torf, Kraut etc. nicht mit ihren Wägen die einzige, für Fußgänger schneefrei gemachte Verbindungspassage zwischen der Stadt und Vorstadt wegen Mangel an Platz gar so barricadenmäßig verstellen, wie es heute der Fall war.

Das Realschulgebäude dürfte am geeignetsten in der Lattermansallee gegenüber den Malisch- und Köster-Gärten errichtet werden, wo Raum genug sich böte, um vor dem Gebäude eine englische Anlage und hinter demselben einen Musterschulgarten — der Landeshauptstadt würdig und für sämtliche hiesige Schulen benutzbar — einzurichten.

Eine spätere Erweiterung der Stadt wird ohnehin dort hauptsächlich Platz greifen und in dem hierfür festzustellenden Plane auf eine gerade Straßelinie in der Richtung nach Wätsch mit aller Energie endlich Bedacht genommen werden.

Witterung.

Laibach, 3. November

Gestern Abends dichter Nebel, die ganze Nacht anhaltend. Heute früh um 8 Uhr Aufklärung. Ehaunwetter. Wärm e: Morgens 6 Uhr — 5.4°, Nachm. 2 Uhr + 4.2°, (1868 + 8.2° 1867 + 7.0°). Barometer: 324.25", seit gestern Nachmittag um 4 Linien gefallen. Das gestrige Tagesmittel der Wärme — 3.2°, um 8.6° unter dem Normale.

Marktberichte.

Laibach, 3. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 6 Wagen und 3 Schiffe (28 Klasten) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mkt.	Mkt.		Mkt.	Mkt.
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.
Weizen pr. Mtg.	5	—	5 64	Butter, Pfund	45
Korn	2 90	—	3 16	Eier pr. Stück	2 1/2
Gerste	2 80	—	2 96	Milch pr. Maß	10
Hafer	1 80	—	2 3	Rindfleisch, Pfd.	22
Halbfrucht	—	—	3 55	Kalbsteisch	26
Heiden	2 80	—	3 8	Schweinefleisch	23
Hirse	2 70	—	2 92	Schäpfeisch	14
Kulturung	—	—	3 10	Säbndel pr. St.	25
Erdäpfel	1 90	—	—	Lauden	15
Linsen	4 50	—	—	Heu pr. Zentner	90
Erbsen	5 20	—	—	Stroh	70
Hirsolen	5	—	—	Holz, har., Kstfr.	8
Windschmalz, Pfd.	—	—	51	— weich	6 20
Schweinechm.	—	—	42	Wein, rother, pr.	—
Speck, frisch	—	—	30	Eimer	9
— geräuch.	—	—	42	— weißer, "	10

Angelommene Fremde.

Am 2. November.

Elefant. Provat, Görz. — Treben, Stein. — Ulfel, Pfarrer, St. Lamprecht. — Grefel, t. l. Lieutenant, Trefsen. — Spendal, Untertrain. — Valencik, Mtr.-Heisriz. — v. Radic, Journalist, Wien. — Hantl, Kfm., Bräun. Dobner, Direktor, Hof. — Klum, Kfm., Graz. — Levicnik, Bürgermeister, Eisenm.

Stadt Wien. Kurstein, Kfm., Wien. — v. Köder, t. l. Bez.-Vorsteher, Stein. — Trentl, Kfm., Wien. — Acher, Kfm., Leipzig. — Nagle, Private, Villach. — Kanstein, Kfm., Fuhr. — Kulla, Kfm., Wien.

Verstorbene.

Den 2. November. Herr Franz Fröhlich, Privatier, bei 75 Jahre alt, in der St. Peteravorstadt Nr. 22 an Erschöpfung der Kräfte. — Dem Herrn Sigmund Berger, Schuhmachermeister, seine Frau Maria, alt 24 Jahre, in der Stadt Nr. 20 am Puerperalfieber.

Anmerkung: Im Monate Oktober 1869 sind 61 Personen gestorben, unter diesen waren 35 männlichen und 26 weiblichen Geschlechtes.

Gedenktafel

über die am 4. November 1869 stattfindenden Lizitationen.

Freiw. Ligit. des in der St. G. Jesca, vorkommenden Aders Kat.-Parz. Nr. 128 mit 4 Joch 330□", 946 fl. 80 kr. B. G. Laibach. — Lizitation wegen Verpachtung der Mauthstation Greisenburg für das J. 1870, event. auch auf weitere zwei Jahre. 570 fl. Ausrufspreis. Mündl. und schriftl. Offerte bei der Finanzdirection Klageinsunt.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 3. November.

Sperr. Rente österr. Papier 59.45. — Sperr. Rente österr. Silber 69.15. — 1860er Staatsanlehen 94. — Bankaktien 709. — Kreditaktien 234. — London 124.25. — Silber 122. — R. t. Dufaten 5.91.

Theater.

Heute: **Trovatore** Oper in 4 Akten.
Morgen: **Sonntagsräuschen**, Lustspiel in 1 Akt. und **Beckers Geschichte**, Operette in 1 Akt.

Telegramme.

Wien, 2. November. Bei der Ziehung der Sechziger Lose fallen auf folgende Nummern Gewinne: auf Serie 7890 Nummer 5 Dreihunderttausend Gulden, auf Serie 15.556 Nummer 14 Fünzigtausend, auf Serie 7990 Nummer 11 Fünfundzwanzigtausend und auf Serie 3083 Nummer 2 und Serie 12.378 Nummer 5 je Zehntausend Gulden.

Gattaro, 1. November, Nachm. Gestern herrschte allgemeine Waffenruhe. Abends wurde das benachbarte Skafjari ohne Grund allarmirt; der Statthalter rückte mit Truppen an die Zupaner Küste ab. Von der Küste von Lazarevich (Zupaner Grafschaft) sind Abgeordnete mit Unterwerfungs-Anträgen eingetroffen. Gestern fand eine Versammlung der Zupaner und der übrigen drei Grafschaften statt. Eine starke Partei ist für die Unterwerfung. Die Einwohner von Risano wurden entwaffnet. Oberst Zovanovic ist nach Triest abgereist.

Wiener Börse vom 2. November.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
Spec. österr. Währ.	—	—	—	—
Öst. Hypoth.-Bank	97.00	97.00	—	—
Öst. Rente, fl. Pap.	59.90	60.00	—	—
Öst. Rente, öst. in Silb.	69.40	69.50	—	—
Öst. Rente 1854	88.50	89.00	—	—
Öst. Rente von 1860, ganze	94.30	94.50	—	—
Öst. Rente von 1860, Fünft.	99.00	99.50	—	—
Prämienf. v. 1864	115.50	116.00	—	—
Grundentl.-Obl.	—	—	—	—
Steiermark zu 5 pSt.	92.00	92.50	—	—
Kärnten, Krain	—	—	—	—
u. Küstenland 5	86.00	84.00	—	—
Ungarn	79.50	80.00	—	—
Kroat. u. Slav. 5	81.75	82.00	—	—
Stebenbürg. 5	74.75	75.50	—	—
Aktion.	—	—	—	—
Nationalbank	710.00	712.00	—	—
Kreditanstalt	236.75	237.25	—	—
R. ö. Ökonomie-Ges.	808.00	812.00	—	—
Anglo-österr. Bank	235.50	236.00	—	—
Öst. Bodencred.-A.	268.00	268.00	—	—
Öst. Hypoth.-Bank	77.00	78.00	—	—
Steier. Ökonomie-Ges.	—	—	—	—
Kais. Ferd.-Nordb.	2105.00	2110.00	—	—
Südbahn-Gesellsch.	255.75	256.25	—	—
Kais. Elisabeth-Bahn	180.00	180.50	—	—
Carl-Ludwig-Bahn	235.00	236.50	—	—
Siebenb. Eisenbahn	161.50	162.00	—	—
Kais. Franz-Josephs	173.75	174.25	—	—
Kais. Ferd.-Nordb.	169.00	169.50	—	—
Wäld-Ökonomie-Ges.	164.00	164.25	—	—
Pfandbriefe.	—	—	—	—
Nation. ö. B. verlobt.	93.20	93.50	—	—
Ang. Bod.-Kreditanst.	92.00	93.00	—	—
Ang. öst. Bod.-Kredit.	108.00	109.00	—	—
Öst. in 33 J. rück.	90.00	90.50	—	—
Öst. Hypoth.-Bank	97.00	97.50	—	—
Prioritäts-Oblig.	—	—	—	—
Öst. Hypoth.-Bank	115.20	116.00	—	—
Öst. Hypoth.-Bank	239.00	241.00	—	—
Korb. (100 fl. Ö. R.)	90.00	90.50	—	—
Öst. B. (200 fl. Ö. R.)	86.90	87.20	—	—
Kurbelst. (300 fl. Ö. R.)	90.25	90.50	—	—
Kranz-Jos. (200 fl. Ö. R.)	92.00	92.50	—	—
Lease.	—	—	—	—
Kredit 100 fl. ö. B.	155.25	155.50	—	—
Don.-Dampfsch.-Ges.	90.00	91.00	—	—
zu 100 fl. Ö. R.	126.00	128.00	—	—
Trichter 100 fl. Ö. R.	56.25	56.50	—	—
Öst. 50 fl. ö. B.	33.00	34.00	—	—
Öst. 40 fl. ö. B.	39.00	40.00	—	—
Salin	28.00	29.00	—	—
Patry	32.00	33.00	—	—
Öst. 40	30.00	31.00	—	—
Öst. 40	20.50	21.50	—	—
Öst. 20	21.50	22.50	—	—
Öst. 10	14.50	15.00	—	—
Öst. 10	14.00	15.00	—	—
Wechsel (3 Mon.)	—	—	—	—
London 100 fl. silb. B.	103.75	103.80	—	—
Kranz. 100 fl.	163.80	163.80	—	—
Venedig 10 fl. Sterl.	124.65	124.80	—	—
Paris 100 francs	49.50	49.55	—	—
Münzen.	—	—	—	—
Kais. Münz-Ducaten	5.95 1/2	5.94 1/2	—	—
Öst.-Francofl.	9.95 1/2	9.94 1/2	—	—
Öst.-Kreuzfl.	1.83 1/2	1.83 1/2	—	—
Österr. Silber	121.50	122.00	—	—

Gasthaus-Eröffnung.

Die Geseftigte gibt dem p. t. Publikum bekannt, daß das Gasthaus in der

WEINHALLE

von heute an wieder eröffnet wird. Zum zahlreichen Besuche ladet höflichst ein

(368-1)

Alfisia Neustädter.

Der anonyme Uebersender eines Logenschlüssels nebst Billets möge sich selbe in der Expedition dieses Blattes wieder abholen.

(369)

Die Gasthaus-Lokalitäten

auf dem alten Markt Nr. 19 unter dem Schilde

„zur Katze“

sind neu und schön eingerichtet und bereits eröffnet.

Da sowohl für gute Kost als für alle Sorten vorzüglicher Getränke bestens gesorgt ist, so empfiehlt sich die Geseftigte dem geneigten Zuspruche des p. t. Publikums.

(367-2)

Karoline Klemenčicz.

Als sehr solide, billige Kapitalanlage sind zu empfehlen die

Prioritäten

der k. k. priv.

Kronprinz Rudolfsbahn.

Diese werden mit 5% in Silber ohne allen Abzug halbjährig verzinst, vom Jahre 1872 an im Wege der Verlosung binnen 71 Jahren

al pari in effektivem Silber rückgezahlt, geniessen Staatsgarantie und kosten gegenwärtig nur zirka 90 1/2 %.

Zum Tageskurs stets zu haben bei

(364-2)

L. C. Luckmann
in Laibach.